Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 30 (1920)

Heft: 10

Artikel: Nachahmenswertes aus Schweden

Autor: Sugg

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1037836

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

berartige Bewegungen namentlich aber auch nervösen und geschwächten Personen zu empfehlen. Mögen die Vorrichtungen für die passive Bewegung in einem Kahn, einem Kutschwagen, der Schaufel oder in sonstigen fünstlichen Upparaten für Vibrationstherapie bestehen, immer wird dieselbe, individuell angewender, als Heilfaktor wirken. (Kneipp-Blätter.)



Nachahmenswertes aus Schweden.

Bon Oberlehrer Sugg, in München.

In Stockholm fand ich in einer Boltsschule ein an der Wand hängendes Plakat mit einer gedruckten Warnung vor dem Branntweingenuß und dessen Folgen. Dieselbe lautet in deutscher Uebersetzung folgendermaßen:

Warnung vor Branntweingenuß und Trunfenheit. Branntwein und andere berauschende Getränke sind der Menschheit gefährlichste Feinde.

- 1. Der Rausch erniedrigt den Menschen zu einem unvernünftigen Tiere; der Mensch, wenn er berauscht ist, ist mehr oder weniger seines Verstandes und seiner Besinnung beraubt, besgeht im Rausche strafbare und abscheuliche Handlungen wie Mord, Totschlag, Raub, Brandstiftung, Diebstahl usw. Von größeren oder geringeren Gesetzesübertretungen, welche bei den gerichtlichen Behörden abgeurteilt werden, sind die meisten im berauschten Zustande begangen worden; der Rausch mildert nicht die Strafe.
- 2. In sämtlichen Gesellschaftsklassen wird teiner so oft von einer gewaltsamen Todesart getroffen wie Trunkenbolde. In berauschtem Zustande ist der Tod durch Schlägereien, Ertrinken, Ueberfahren, Erfrieren usw. häusig

vorkommend. Selbstmörder gehören in der Mehrzahl der Trinferklasse an; zufällige Kranksheiten und Schäden, die für den Enthaltsamen zum großen Teil glücklich ablausen, nehmen bei denjenigen, die den berauschenden Getränken ergeben sind, ost einen tödlichen Ausgang.

- 3. Früher oder später wird die förperliche Gesundheit der Trinker geschwächt, und ihre Arbeitskraft vermindert sich. Je öfter der Rausch sich wiederholt, desto zeitiger treten Erscheinungen auf, die zum Vergiftungszustande gehören, wie allgemeine Schwäche, Zittern, Lähmung, Fallsucht usw., alle zu einem frühzeitigen Tode führend.
- 4. Bei fortgesetzem Säuferleben werden die Seelenkräfte sämtlich schwächer, die Lust zur Arbeit und Beschäftigung nimmt ab, das Denkvermögen wird schlapper, ebenso der Wille schwach, zuletzt ist der Trinker auch in nicht trunkenem Zustande nicht mehr fähig, sich selbst zu bestimmen; er wird oft ein willenloses Werkzeng für seine Umgebung.
- 5. Der Berstand wird gestört; Gemütsfrankheit tritt teils als Delirium auf ein
 grauenerregender, wahnsinniger Zustand, wobei die Trinker sich einbilden, sie seien von
 einer höllisch lärmenden Gesellschaft umgeben
 teils unter anderen Formen von Berrücktheit, die größtenteils zum Einsperren ins
 Frrenhaus zwingen.
- 6. Der Trinker wird gleichgültig gegen Religion und Gottesfurcht, nicht selten Berrächter und Lästerer Gottes.
- 7. Die Säuferei führt zu Armut und Elend; der Arbeitsverdienst wird auf den Schanftisch gelegt; Gattin und Kinder bekommen Hunger, frieren und gehen in Lumpen gehüllt. Das Ende ist gewöhnlich das Armenhaus, der Bettelstab; der Trinker selbst fällt der allgemeinen Berachtung anheim.

8. Mag der Mann oder die Frau trunts süchtig sein; begraben wird bald das häussliche Glück, die eheliche Liebe läßt nach, wird getötet; an ihre Stelle treten Zank, Zwiestracht, Haß und gewaltige Auftritte; für den Nüchternen wird das heim eine Folterkammer, welche Ekel und Berzweiflung erzeugt.

9. In dem Heim, wo Säuferei täglicher Gast ist, wird regelmäßig die Erziehung der Kinder vernachlässigt; sie werden leicht schon in jungen Jahren verleitet, die Verbrecherslaufbahn zu betreten und sind früher oder später der Gemeinde zur Last; außerdem bestommen sie die Anlage zu Krankheiten, so zu Stroseln, Lungensucht, Englischer Krankheit usw.; samt und sonders bleiben sie zum großen Teil geistig schwach entwickelt. Das Traurigste ist, daß sie es geschehen lassen müssen, daß sie vom Vater oder von der Mutter die Neigung zur Trunksucht erben, eine Erbschaft, deren Folgen frühzeitig vom Beispiel im Esternhaus gesördert werden.

Es unterliegt wohl keinem Zweisel, daß eine solche Warnung, die den Schülern täglich vor Augen schwebt, einen weit tieferen und nachshaltigeren Eindruck auf sie machen wird als eine etwaige einmalige mündliche Ermahnung bei der Entlassung aus der Schule. Zedenfalls verdient das rühmenswerte Beispiel der schwedischen Unterrichtsbehörden auch in unseren Schulen und auch wohl in denen unserer jetzigen Bundesgenossen ganz allgemein nachsgeahmt zu werden. (Kneipp-Blätter).



Der Bund junger Stauffacherinnen.

ist eine über das ganze Land verbreitete Bereinigung von Schweizerinnen, welche die unent= geltliche Ausbildung im Hausfrauen= und

Mutterberuf anstrebt für alle Töchter, namentlich Laden-, Fabrik- und Bureaufräulein, die aus Existenzgründen feine Haushaltungsschule besuchen können.

Bu diesem Zweck wollen die Stauffacherinnen vorläusig theoretische Abendkurse ins Leben rufen, um dann später mittelst einer sehr großen Mitgliederzahl, bezw. deren Beiträge eigene Internate für praktischen Unterricht und Erziehung zu errichten. Nicht allein das hauswirtschaftliche Können, Kochen, Nähen usw. soll vermittelt werden — dazu benützen wir womöglich schon bestehende Fortbildungsschulen als Vorstufe — sondern vor allem soll den ethischen Gesichtspunkten der Lebenssührung Platz eingeräumt werden und die Erziehung im engeren Sinne im Mittelpunkt stehung im engeren Sinne im Mittelpunkt

Mit der Arbeit an uns felbst wollen wir beginnen und damit einem Uebel der fozialen Unzulänglichfeit an ben Grund geben, benn es fann nicht weiter die höchste Aufgabe ber Frauenwelt bleiben, immer nur die Rot der Stunde zu lindern, endlos mobiltätig zu fein und Almofen zu geben; fie muß zu berhü= ten suchen. Die Ginrichtungen ber Rrippen, Bewahrsanftalten, Borte, Suppenfüchen ufm. entwurzeln schlieflich nur immer mehr die Familie, welche die Staatsgrundlage fein follte, und verwischen leichten Charafteren das Berantwortlichfeitsgefühl für Bater- und Mutterpflichten. - "Mich schaudert vor dem Glend ber Unglücklichen, die durch unweise Wohltätigkeit verloren geben." - Der Wohnstuben= raub, deffen sich bas Zivilisationsverderben unserer Zeit schuldig gemacht, muß wieber erstattet, das hänsliche Leben in feinem Recht und seiner Kraft wieder erfannt werden. "Das Beib ber Zeit muß in allen Ständen wieber ber Natur und bem Gefühl feiner Bestimmung näher gebracht werden", fagt Beftaloggi.